Nr. 204. Mittwoch, 9. September 1891. 110. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. September d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, § 5, den im Ruhestande befindlichen Vicepräsidenten der Finanz-Landesdirection in Lemberg Adolf Freiherrn von Jorkasch-Koch als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes allergnädigst zu berufen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. den Ministerialrath im Finanzministerium Dr. Witold von Korytowski zum Vicepräsidenten der Finanz-Landesdirection in Lemberg allergnädigst zu ernennen und zu gestatten geruht, dass demselben bei diesem Anlasse für seine Dienstleistung im Finanzministerium die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Steinbach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. August d. J. dem Vicedirector der geologischen Reichsanstalt, Oberbergrath Dr. Guido Stache den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. August d. J. die Dorothea Freiin von Riesel zur Ehrendame des k. k. adeligen Damenstiftes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich.

Am 4. September waren es einundzwanzig Jahre, dass in Paris die Republik ausgerufen wurde. Die erregte Stimmung, die seit einem Monate in der Hauptstadt geherrscht und die unter dem Eindrucke der wechselnden, bald düster-wahren, bald erlogen günstigen Nachrichten sich allmählich fieberhaft gesteigert hatte, erhielt, als die Kunde von der Katastrophe von Sedan kam, mit einemmale Ziel und Richtung. Die Menschen, die von allen Seiten auf den Boulevard strömten, weil in solchen schicksalsschweren Augenblicken jeder das Bedürfnis empfindet, seine Gefühle anderen mitzutheilen und von anderen getheilt zu sehen, ballten sich zu einer ungeheuren Masse, der nur das eine klar war, dass sie das Kaiserreich stürzen wolle. Ohne Kampf, durch das bloße Gewicht ihres Erscheinens, stürzte sie es. Die Führer der Opposition fanden nahezu keinen Widerstand, als sie die Functionäre Napoleons beseitigten und die Republik ausriefen. Der Kaiser hatte den Feldzug verloren, also hatte er seinen Thron verloren; er wurde abgesetzt, weil er schlecht, das heißt mit Misserfolg regiert hatte, wie er bejubelt worden war, so lange er gut, das heißt mit Erfolg regierte. In einem Lande wie Frankreich, welches eine natürliche Autorität nicht mehr besitzt, ist dies das nothwendige Schicksal jedes Staatsoberhauptes. Große Niederlagen pflegen allerdings auch anderwärts einen theilweisen Neuaufbau des Staates herbeizuführen, denn sie erschüttern den Glauben in die Berechtigung der bis dahin herrschenden Tendenz und lassen nur ihre Mängel und Irrthümer hervortreten. In Frankreich musste die Niederlage die Staatsform selbst treffen. Ob dies im Falle einer neuerlichen Katastrophe auch von der Republik gelten würde, ist freilich nicht so sicher, denn die Republik ist unpersönlich und die in ihr begangenen Fehler brauchen nicht auf sie selbst gewälzt zu werden, man kann die Schuldtragenden beseitigen und die Republik beibehalten.

Diese Betrachtungen mögen sich am vergangenen Freitag wohl manchem Franzosen aufgedrängt haben, der die chauvinistische Strömung des Augenblicks mit dem Treiben jener Tage vergleicht, welche zu dem verhängnisvollen Zusammenstoße mit Deutschland führten. Man glaubte damals in den tonangebenden Kreisen, Frankreich sei es sich selbst schuldig, die Einigung Deutschlands, deren Verhinderung stets als erste Aufgabe der Pariser Politik gegolten hatte, jetzt, da sie so nahe bevorzustehen schien, nicht zustande kommen zu lassen. Man war ganz in der Auffassung befangen, dass ein starkes Deutschland ein Unglück sei und dass es zum mindesten durch Abtretung der Rheinprovinzen, die doch einst zwanzig Jahre zu Frankreich gehört hatten und daher eigentlich als französisches Gut betrachtet wurden, sein Recht zur Einigung erkaufen müsse. Der Masse des Volkes war die Frage gleichgiltig, aber sie erhob keinen Einspruch; dass Frankreich siegen müsse, war selbstverständlich; der Glaube an seine Unbesieglichkeit gehörte zur Religion.

So war dieser Krieg ein Krieg des kaiserlichen Hofes, weniger Diplomaten, einer selbstbewussten Generalität und einer von unklaren Vorstellungen beherrschten Kaffeehaus-Politikern und wohlgenährten Bourgeois gebildeten öffentlichen Meinung. Diese öffentliche Meinung war unverantwortlich, aber in einem neuen Falle, darüber darf man sich nicht täuschen, wäre sie es nicht. Auch jetzt ist es in Frankreich leider gerade die Bourgeoisie, die, so sehr jeder Einzelne die Vorzüge des Friedens schätzen und die Schrecken des Krieges fürchten mag, am unvorsichtigsten mit dem Feuer spielt. Die Bourgeoisie würde es sein, welche für eine neue Niederlage verantwortlich gemacht werden würde, auf sie würden die anderen Classen die ganze Schale ihres Zornes ergießen, und wenn es zweifelhaft sein mag, ob sich dieser Racheact in den schrecklichen Formen vollziehen würde, welche die Commune angenommen hat, so ist es wenig zweifelhaft, dass die politischen und socialen Folgen viel gewichtiger und dauernder wären als damals. Vielleicht würde dann als Retter schließlich nach einem Monarchen ausgeblickt werden; und sicherlich ist diese Eventualität gegenwärtig die einzige, von welcher die zersprengten monarchistischen Parteien für sich etwas erwarten können.

Wie dem auch sei, so viel dürfte einsichtigen Franzosen klar sein, dass ein unglücklicher Krieg alle verschlingen würde, die ihn herbeigewünscht oder gefördert haben, dass nicht nur einzelne Personen, dass ganze Gesellschaftsclassen für ihn büßen müssten, und dass die republikanische Regierungsform durch seine Consequenzen in Gefahr gerathen könnte. Die mühsame Arbeit vieler Jahre wäre mit einem Schlage vernichtet, die geordnete, stabile, gemäßigte Republik für lange hinaus unmöglich gemacht, das jetzt erreichte Ziel neuerdings in eine nebelhafte Ferne entrückt. Thatsächlich hat Frankreich jetzt das Ziel erreicht, dem es seit einundzwanzig Jahren nachgestrebt hat. Die Anhängerschaft der Orleans und der Bonapartes ist zusammengeschmolzen und hoffnungslos, der Clerus hat sich zum Theile vom Monarchismus losgelöst, von Rom selbst ist das Signal gekommen, sich der Republik anzuschließen, und sie hat die große Genugthuung, vom Caren vollauf anerkannt worden zu sein. Man fragt sie nirgends mehr nach ihren Voreltern, unter welchen Namen wie Danton und Robespierre zu finden sind, man hält sich an das, was sie ist, an das, wozu sie in den letzten Jahren geworden ist. Ihren Platz hatte sie in den siebziger Jahren zu erkämpfen, ihre innere Organisation hatte sie in den achtziger Jahren zu schaffen, das Vertrauen hat sie erst durch den Sieg über Boulanger errungen, in welchem die ganze Opposition gegen sie sich vereinigt hatte

Die Republik macht einen so in sich gefesteten Eindruck wie noch niemals. Sie ist die Vertreterin conservativer Interessen geworden, ja, in wirtschaftlicher Be-

Feuilleton.

Kinderlos.

«Bei dem Menschen — sagt Herder in seinem leider zu sehr vergessenen Werke: ‚Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit' — ist die Mutterliebe höherer Art; eine Sprosse der Humanität seiner aufgerichteten Bildung. Unter dem Auge der Mutter liegt der Säugling auf ihrem Schoße und trinkt die zarteste Speise. Den größten Unmenschen zähmt die väterliche und häusliche Liebe. Um die Wildheit der Menschen zu brechen und sie zum häuslichen Umgange zu gewöhnen, dauert die Kindheit lange Jahre. Die Natur zwang unser Geschlecht damit durch zarte Bande zusammen, dass es sich nicht wie die bald ausgebildeten Thiere zerstreuen und vergessen konnte.»

Dass dieser schöne Gedanke des «Apostels der Humanität» auch zutreffend ist, erhellt aus der Culturgeschichte der Menschheit, und er beruhigt im höchsten Grade das Gemüth jedes Kinderfreundes, das sich sonst sorgen und härmen möchte um das Schicksal der armen, hilflosen Wesen, denen die Natur nichts gab als — Vater und Mutter. Nichtsdestoweniger gibt es aus mannigfachen Gründen, zumeist hervorgerufen durch hässlichen Aberglauben, Elend und Jammer genug, der die jungen Weltbürger umgibt oder sie frühzeitig dem Tode weiht.

Man denkt, wenn man über das Los der zarten Kleinen grübelt, zunächst an die unteren Schichten der Bevölkerung und namentlich an die «Naturvölker». Allein die Säuglinge haben es da häufig nicht so schlecht, da ihnen die «zarte Speise», von der Herder spricht, meist reichlich fließt und außerdem auch Freiheit der Bewegung gestattet ist, während die Kinder ätherischer Culturmütter mit oft fragwürdigen Surrogaten genährt, dafür aber wie ein fungierender Oberbonze umhüllt, gewickelt und geschnürt werden. Mütter, die dem heranwachsenden Kinde wegen ihrer Armut eine compactere Nahrung gar nicht oder nur karg zumessen können, gewähren die «zarte Speise» so lange als möglich. Ich selbst sah im schönen Kärntner Lande, das eine große Zahl von Kindern des «Zufalls» beherbergt, ein solches Kind auf den Schemel steigen und von der Mutterbrust die Nahrung holen.

Ein Reiseschriftsteller gewährt uns unter anderem auch folgenden Blick in das Volksleben von Neapel: Am Meeresstrande, unter dem Santa-Lucia-Quai, liegt die Grotte, aus welcher sich ganz Neapel mit Schwefelwasser versorgt. Sie gehört den Lucianern, und die ganze Nacht hindurch werden Fässer gefüllt, welche man nach Castellamare und anderen Städten der Umgegend schafft. Am Morgen kommen dann die Kärrner, welche das Getränk für Neapel selbst in Mommare oder Mume, d. i. Krüge füllen. Da sitzt eine Mutter auf dem Karren und sieht zu, wie diese Krüge gefüllt werden. Sie hat ein Kind an der Brust; aber sieh da, der «Säugling» springt, nackt wie er ist, behend herab, geht an den Quell, trinkt Schwefelwasser und klettert dann wieder munter zur Mutter hinauf, um sein Frühstück fortzusetzen. Der «Säugling» feiert eben in quindici giorni seinen vierten Geburtstag.

Angesichts einer derartigen Scene versteht man erst Schillers sympathisches Wort voll und ganz zu würdigen: «Der Mutterliebe zarte Sorgen bewachen seinen goldnen Morgen.» Interessant ist auch die Rolle, welche dem Säugling in dem episodenartigen Situationsbilde, das Karl von Konseritz vom Leben und Treiben auf dem Marktplatze in Rio grande do Sul in Süd-Brasilien entwirft, zugetheilt ist: «Alles kauft, alles schreit, alles schwirrt durcheinander; aber alles wird übertönt von den kreischenden Stimmen und seltsamen Gutturallauten der «Neger von Nation,» das heißt der aus Afrika importierten. Diese thierischen Schreie sind unerträglich und machen es dem Fremden schwer, in diesem Gewirre und Geschwirre auszuhalten.

Da sitzen sie zwischen ihren Gemüsen, diese Quitandeiras (Negerinnen), den bunten Shawl um den Kopf gewunden, geschmückt mit Armbändern und Halsketten von Glasperlen in allen Farben, in einer Cocosschale die eingenommenen großen Kupferstücke sammelnd und unaufhörlich mit gellenden Schreien in allen Tönen der Scala ihre Ware anpreisend. Die Ausrufungen werden nur durch eine andere Thätigkeit der Kinnladen unterbrochen, denn mit gieriger Hast wird inzwischen der Piaro (Brei von Mandiocamehl) mit den Fingern dem Munde zugeführt. Manche Weiber haben ihre Säuglinge mit dem Shawl auf dem Rücken festgebunden, und während sie verkaufen oder essen, nimmt das kleine Wesen seine natürliche Nahrung in dieser scheinbar

ziehung ist sie geradezu reactionär, denn sie hat einen Zolltarif aufgerichtet, wie ihn in Europa sonst kein Staat besitzt, ausgenommen Russland. Dadurch hat sie die Industriellen und die Landwirte für den Augenblick wenigstens — denn ein so hoher Tarif kann auf die Dauer nicht von Segen sein — gewonnen, und sie will nun durch Arbeiterschutzgesetze auch die arbeitenden Classen, die dem Regiment der Gemäßigten Opposition machen, auf ihren Boden herüberziehen. Sie hat es verstanden, sich auf der Mittellinie der Anschauungen und der vermeintlichen oder wirklichen Interessen zu halten, und sie darf ihren Geburtstag mit dem Bewusstsein feiern, dass sie infolge dessen eine breitere Grundlage hat und stärker ist, als irgend eine französische Regierung seit den Ruhmestagen des ersten Kaiserreiches, die in denen des zweiten sich flüchtig wiederholten.

Sie darf aber auch nicht vergessen, wodurch jene Regierungen gestürzt worden sind und wodurch sie selbst entstanden ist. Ihre Lebensbedingung war diese ganze Zeit hindurch die Mäßigung. Die Republik wird conservativ sein oder sie wird nicht sein, hatte Thiers vorausgesagt. Aber der conservative, gemäßigte Charakter muss nicht nur im Innern, sondern auch nach außen bewahrt werden, und wie es sich rächen würde, wenn die Republik in den Radicalismus verfiele, aus dem sie vor nun neunundneunzig Jahren zum erstenmale hervorgegangen, so würde es sich auch rächen, wenn sie die Politik aufnehmen wollte, welche französische Könige und Kaiser mit Berufung auf Frankreichs Ausdehnungs- oder Ruhmbedürfnis verfolgt und für welche sie und das Land gebüßt haben.

Politische Uebersicht.

(Die Jungczechen) werden bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes einen Dringlichkeitsantrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes einbringen.

(Der Kärtner Landesausschuss) hat gegenüber dem ablehnenden Verhalten der Kärntner Sparcasse bezüglich der Errichtung einer eigenen Hypothekenanstalt beschlossen, dem Landtage im Sinne seines Beschlusses ein fertiges Statut für eine zu errichtende Kärntner Landes-Hypothekenbank vorzulegen.

(Aus Lemberg) wird gemeldet: Infolge der Nichtsanctionierung des Landtagsbeschlusses vom vorigen Jahre hat der Landesausschuss beschlossen, in der nächsten Landtagssession einen neuen Gesetzentwurf zur Ergänzung der Bestimmungen über die Errichtung und innere Einrichtung der Grundbücher in Galizien vorzulegen, wonach bei der Parcellierung ehemaliger Dominicalgüter ein Minimum von 100 fl. (statt 25 fl.) zur Bildung besonderer Tabularkörper mit dem Rechte einer Virilstimme für die verschiedenen Repräsentativkörper hinreichen soll.

(Die Activierung des Zollbeirathes) ist für die ersten Monate des nächsten Jahres in Aussicht genommen. Die in der Organisation dieses Berathungskörpers eingetretene Verzögerung hat ihren hauptsächlichen Grund in den im Zuge befindlichen handelspolitischen Unterhandlungen, welche namhafte Verschiebungen unserer Zollverhältnisse voraussetzen lassen, ferner in dem Umstande, dass einzelnen Handelskammern auf ihr Ansuchen ein eigener Delegierter im Zollbeirathe zugestanden werden soll, infolge dessen eine Aenderung der bezüglichen Bestimmungen des Statuts sich als nothwendig erweisen dürfte.

(Der ungarische Handelsminister) richtete einen Erlass an die Fiumaner Seebehörde, wonach, nachdem in Massauah die Cholera aufgehört hat, den von Massauah und von Egypten kommenden Schiffen das Landen gestattet wird; dagegen wird die siebentägige Beobachtung für die aus dem Rothen Meere kommenden Schiffe auch ferner aufrechterhalten.

(Zur bosnischen Frage.) Das «Fremdenblatt» dementiert auf das entschiedenste die vom Pariser «Soir» aus einem slavischen Blatte reproducierte Meldung, die Annexion Bosniens und der Hercegovina stehe dermalen in Berathung und solle im nächsten Jahre durchgeführt werden. Da es scheine, dass dadurch in Constantinopel Anlass zu verschiedenen Verdächtigungen geboten war, so versichert das «Fremdenblatt» auf das bestimmteste, dass an jener Meldung kein wahres Wort ist. Die Wiener maßgebenden Kreise beschäftigen sich überhaupt nicht mit derartigen bosnischen Fragen.

(Der Ministerwechsel in Constantinopel.) Die andauernde Unsicherheit über die Gründe und den Zweck des Ministerwechsels in Constantinopel ruft immer neue Gerüchte hervor. Nach einer Darstellung wäre derselbe die Folge einer durch elementare Kräfte herbeigeführten Unterbrechung der Gasbeleuchtung des Palastes gewesen, welche den lebhaften Unwillen des Sultans hervorrief. Ghazi Osman Pascha, der mit der Einleitung der Untersuchung betraut worden, hätte zu diesem Zwecke verschiedene Functionäre versammelt, deren Zusammenkünfte dem Sultan als vom Großvezier begünstigte revolutionäre Vereinigungen denunciert wurden. Ungeachtet ihrer Abenteuerlichkeit findet auch diese Version gerade in türkischen Kreisen Gläubige. Die entlassenen Minister, welche Gouverneursposten in der Provinz erhielten, wurden beauftragt, sofort dahin abzugehen.

(Das russisch-türkische Abkommen.) In England bleibt man vorläufig dabei, das russisch-türkische Abkommen als ein Attentat gegen die Dardanellen-Clausel des Pariser Vertrages zu betrachten. Die hochconservative «St. James Gazette» schreibt: Die officiöse Mittheilung über das russisch-türkische Abkommen bezüglich der Durchfahrt durch die Dardanellen scheint die Meldung des «Standard», die Pforte habe Russland in der Dardanellenfrage völlig nachgegeben, eher zu bestätigen, als zu widerlegen. Die Türkei konnte Russland nicht offen das Recht einräumen, Kriegsschiffe durch die Meerengen zu senden; allein die Türkei kann beide Augen zudrücken. Das ist, was vereinbart worden ist. Die öffentlichen Verträge, zu deren Inkraftsetzung Europa das Recht und die Macht besitzt, sollen nicht zerrissen werden; sie werden einfach umgangen.

(Im deutschen Reichs-Justizamte) ist am 1. d. M. die Vorcommission zur Vorbereitung von Aenderungsanträgen zur zweiten Lesung des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches unter dem Vorsitze des Staatssecretärs Dr. Bosse wieder zusammengetreten. Die Berathungen begannen mit dem allgemeinen Theile des Obligationenrechtes. Die Sitzungen der Vorcommission werden täglich abgehalten. Der Zusammentritt der Hauptcommission ist für den 12. October in Aussicht genommen.

(Handelsvertrag mit Italien.) Die «Neuesten Nachrichten» berichten authentisch, dass am Samstag die erste Lesung des Handelsvertrages beendet worden sei. Die Verhandlungen Oesterreichs und Italiens seien Freitag, jene zwischen Deutschland und Italien Samstag abgeschlossen worden. Ueber einzelne Positionen konnte bereits volle Uebereinstimmung erzielt werden.

(Nachrichten aus Petersburg) melden, dass in vielen Gouvernements die Nothlage der Bevölkerung täglich zunehme. In mehreren Gouvernements grassiert der Hungertyphus. In den nächsten Tagen tritt das Ministercomité zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über neue Maßregeln zur Abhilfe des Nothstandes zu berathen.

(Die Junta in Chile) legalisierte durch ein Decret die während des Krieges emittierten Bankbillets. Zur Deckung der fraglichen Billets sollen die von Balmaceda und den Angestellten der früheren Regierung bei den Banken niedergelegten Depots confisciert werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den Gemeinden Aschau, Kaltenbach und Ried für die durch Ueberschwemmung betroffenen Insassen eine Unterstützung von 1500 fl. und Ihre Majestät die Kaiserin behufs Vertheilung unter die durch die jüngste Wasserkatastrophe verunglückten Bewohner von Kollmann den Betrag von 400 fl. gespendet.

— (Die Manöver im Waldviertel.) Man telegraphiert uns unterm Vorgestrigen aus Schwarzenau: Ein kaiserliches Handschreiben beauftragt den Statthalter Grafen Kielmansegg, der Bevölkerung des Waldviertels für die patriotische Gesinnung, die vielfachen Kundgebungen dynastischer Treue und die opferwillige sympathievolle Erfüllung der nothwendigen militärischen Anforderungen die vollste Anerkennung und den Dank des Kaisers auszusprechen. Der deutsche Kaiser verehrte dem Statthalter Grafen Kielmansegg sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift.

— (Ein unheimlicher Fund.) Aus Tüffer wird uns geschrieben: Am 6. d. M. wurde hinter dem Wirtschaftsgebäude des Besitzers Bernhard Zavernik in Weitenstein das Skelet einer Kindesleiche aufgefunden. Die durch die Gendarmerie gepflogenen Erhebungen haben ergeben, dass die Inwohnerstochter Josefa Jesenicnik, nun mehr verehelichte Denovnik, ihr am 15. Februar 1890 angeblich todtgebornes Kind weiblichen Geschlechtes hinter dem genannten Gebäude vergraben habe, welche Thatsache auch von derselben nach ihrer Verhaftung und Einlieferung an das k. k. Bezirksgericht in Gonobitz eingestanden wurde.

— (Neue Riesendampfer.) Die Cunard-Gesellschaft hat bei der Fairfield-Schiffsbau- und Maschinen-Gesellschaft in Glasgow zwei neue Doppelschraubendampfer bestellt; dieselben sollen 600 Fuß lang werden, das heißt nur 80 Fuß kürzer als der «Great Eastern» war. Dagegen soll die Anzahl der Pferdekräfte die des «Great Eastern» um das Zweifache übertreffen, während der Tonnengehalt größer sein wird als der irgend eines bis See befahrenden Schiffes. Die beiden Dampfer sollen im Frühjahre 1893 fertig sein, um den Strom der Reisenden, welcher voraussichtlich die Chicagoer Weltausstellung besuchen wird, nach Amerika zu befördern.

— (Irreführung eines Priesters.) Der Fabriksarbeiter Eduard Novak aus Niedergrund hatte einen Priester in ein genau bezeichnetes Haus gelockt, damit er dort einen Sterbenden mit den Tröstungen der heiligen Religion versehe. Der Priester gieng, wohin er geschickt wurde, fand aber, dass ein Sterbender nicht da war. Nowak gestand, dass er sich einen «Scherz» erlauben wollte. Das Kreisgericht Böhmisch-Leipa als Erkenntnisgericht erblickte in der Handlung Novaks das Verbrechen

---

unnatürlichen Lage über die Schulter hinweg zu sich, bis es satt geworden, die Brust fahren lässt und einschlafend mit den saugenden Lippen auf die Schulter der Mutter sinkt.

Das lange Säugen der Kinder ist besonders auch in Süd- und Ostafrika heimisch, indem sie meist erst im dritten Jahre entwöhnt werden, ein Umstand, der sehr zum kräftigen Gedeihen der Kinder beiträgt. Auch hier wird das Kind nicht, wie dies in Asien Sitte ist, von der Mutter auf der Hüfte getragen, sondern «der Wärme wegen» auf dem bloßen Rücken in einem Stück Fell, welches die Mutter über der Brust befestigt. Es sitzt darin wie ein possierliches Aeffchen und wegen der eigenthümlichen Artung, welche die mütterlichen Hüften besitzen, sitzt es auch recht bequem. «Nur der Kopf guckt hervor und sieht aus wie eine Cocosnuss, die kleinen, schwarzen, eingedrückten Augen blicken stier in die Welt hinaus.»

Ein Kigogo aber, so nennt man ein Kind, bei welchem die oberen Schneidezähne früher durchbrechen als die unteren, wird entweder getödtet oder an einen Sclavenhändler verkauft, weil es Unglück, Krankheit und Tod ins Haus bringen würde. Bei den Suaheli und den Arabern in Zanzibar herrscht ein ähnlicher Wahnglaube, doch erweisen sich diese menschlicher, indem sie sich begnügen, dem Kinde Stellen aus dem Koran vorzulesen und dann es, indem sie seinen Kopf so beugen, als ob es nicken würde, schwören lassen, dass es seiner Familie nie Böses zufügen werde.

Schrecklicher ist, was der Afrikareisende Richard Burton von seinen Erlebnissen in der Nähe des Tanganyika-Sees berichtet: «In manchen Gegenden sieht man fast alle Stunden weit größere Haufen Asche mit versengten Menschenknochen und Stückchen Kohle und daneben auch kleinere.» Die größeren rühren von den Eltern, die kleineren von ihren Kindern her. Beide sind, als der Zauberei schuldig, verbrannt worden, die Eltern wegen angeblich wirklich verübter Zauberei, die Kinder aus Furcht, sie könnten ihren Eltern nacharten.»

Herzerschütternd ist, was Wedge über die schwarzen Eingebornen der australischen Insel Victoria schreibt: Sie haben die Gewohnheit, die neugebornen Kinder zu tödten, wenn sie eher geboren sind, als das letzte Kind ein Alter zwischen 3 und 4 Jahren erreicht, da auch hier erst um diese Zeit die Entwöhnung der Kinder erfolgt. Und ein anderer Australienreisender, Buckley, sagt: «Sobald sie so viel Kinder haben, als sie bequem mit sich herumschleppen können, tödten sie die anderen gleich nach ihrer Geburt, nicht, da sie Kannibalen sind, um sie zu fressen, sondern mit der Idee, dass es unter diesen Umständen, nämlich wegen der Unmöglichkeit, für alle die genügende Nahrung zu finden, besser, ja sogar der Tod eine Art praktischen Mitleids sei.» Vermehrt sich bei diesen Eingebornen eine Familie allzu rasch, so entscheidet der Stamm, ob das neugeborne Kind am Leben erhalten werden solle oder nicht. War eine Lubra (Mädchen) mit einem Manne verlobt, heiratete aber dann einen anderen, so wurde das erste Kind dieser Ehe unbedingt getödtet, ebenso eines von Zwillingen.

Die russische Seele der Duchoborzen hält es für ein religiöses Gebot, alle schwächlichen Kinder zu tödten, wie dies ja auch die alten Spartaner zu thun pflegten. Sie behaupten, die Seele, das Abbild Gottes, wohne in einem gesunden, starken, edlen Leibe wohnen. Wenn wir dieselbe in einer Hülle finden, die ihrer nicht würdig ist, so gebietet uns die Pflicht, sie aus dieser Gefangenschaft zu befreien. Vermöge der Seelenwanderung kann sie sich dann einen passenderen Leib aussuchen. Einen Mord begehen wir auf solche Weise nicht, denn das kleine Wesen hat noch kein Selbstbewusstsein.

Auch eine andere russische Secte befasst sich mit Kindermord, aber aus einem anderen Motiv, sie wollen nämlich die Kinder aus diesem «Jammerthal» entfernen und sie glücklich machen. Als in einem von diesen Sectierern bewohnten Dorfe ein Teich abgelassen wurde, fand man im Schlamme zahlreiche Kinderleichen.

Das Entsetzlichste in dieser Art war aber früher in Indien vorhanden. Da wurde in manchen Gegenden jedes neugeborene Mädchen getödtet, so dass z. B. in einer Ortschaft mit 10.000 Köpfen kein einziges Mädchen zu finden war.

Der Grund war Stammesstolz. Sie wollten die Mädchen nur mit mindestens gleich «edlem Blut» verbinden, scheuten aber die hiefür nothwendigen großen Kosten der Aussteuer. In manchen Dörfern der Landschaft Radschputana hatte denn auch seit reichlich hundert Jahren keine Hochzeit stattgefunden.

Anton Nagele.

der Religionsstörung und verurtheilte Nowak zu 6 Monaten Kerkers.

— (Untersuchung von Nonnenklöstern.) Aus Lissabon wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht heute einen von sämmtlichen Ministern gegengezeichneten Erlass des Königs, durch welchen eine Commission, an deren Spitze Serpa Pimentel, der Schriftsteller Oliveira Martins und der Professor der Physiologie Sousa Martins stehen, beauftragt wird, alle Nonnenklöster und Erziehungsanstalten für Mädchen in Portugal einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

— (Ein neues Metall.) In Pittsburg in Pennsylvanien will der Chemiker Thomas Harrington bei Versuchen mit Nickelstahl und Manganbronze ein neues Metall entdeckt haben. Das neue Element soll große Streckkraft besitzen und den Säuren Widerstand leisten, während es sich ohne Schwierigkeiten schmieden lässt. Der Marine-Inspector Lieutenant Cowles hat einen ausführlichen Bericht über die Entdeckung nach Washington eingesendet.

— (Felssturz.) Aus Basel wird gemeldet: In dem an der Via Mala gelegenen Dorfe Andeer stürzten ungefähr hundert Cubikmeter Steinblöcke ab. Infolge dessen wurde die Straße über den Splügenpass für Fuhrwerke gesperrt. Die Passanten müssen das Trümmerfeld übersteigen. Soldaten sind mit dem Sprengen der Felsblöcke beschäftigt.

— (Neueste amerikanische Reclame.) Ein Kaufmann in Michigau macht sich dadurch bekannt, dass er jeden Abend einen Dollarschein an einem mit seiner Firma versehenen kleinen Ballon befestigt und fliegen lässt. Die ganze Umgegend ist aufgeregt und kann den Abend nicht erwarten.

— (Sonnenstich.) Wie aus Troys in Frankreich gemeldet wird, sind während der Manöver fünf Soldaten dem Sonnenstiche erlegen. Im ganzen kamen etwa fünfzig Fälle von Sonnenstich vor.

— (Schlagfertig.) Gast: «Heda, Fräulein, wie oft gehen Sie denn noch an mir vorüber, ehe Sie mir den bestellten Braten bringen?» — Kellnerin: «Bitte, zählen Sie es gefälligst selbst.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aufruf.

In der Nacht vom 22. auf den 23. August l. J. ist über die Gemeinden Weißenfels, Ratschach, Kronau und Lengenfeld im politischen Bezirke Radmannsdorf ein verheerendes Ungewitter niedergegangen. Zu reißenden Strömen plötzlich angeschwollene Bäche haben nicht allein die unter opferwilliger Mitwirkung der genannten Gemeinden mit langjähriger Mühe und großen Kosten hergestellten Communicationsmittel und Wasserschutzbauten zum großen Theile zerstört, sondern es sind auch zahlreiche Wohn- und Wirtschaftsgebäude dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen. Nahezu sämmtliche Mahlmühlen sind derart versandet und beschädigt, dass deren Betrieb auf lange Zeit hinaus unmöglich geworden ist. Ausgedehnte Flächen von Aeckern und Gärten sind vermuhrt und noch gegenwärtig von den Hochwässern überflutet, so dass die Ertragsfähigkeit derselben auf Jahre hinaus in Frage gestellt wird.

Nach beiläufiger Schätzung beziffert sich der Gesammtschaden mit mehr als 100.000 fl., und ist die Nothlage der Betroffenen umso drückender, als über diese Gemeinden schon einmal, und zwar im Jahre 1885, eine ähnliche Katastrophe hereingebrochen war. Ich finde mich daher zur Linderung des unter den Verunglückten herrschenden Elendes bestimmt, eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande auszuschreiben und appelliere hiebei an den stets bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung, welche gewiss auch diesmal bereit sein wird, ihre heimgesuchten Landesgenossen nach Kräften zu unterstützen.

Die eingehenden Spenden werden vom Landespräsidium, vom Stadtmagistrate in Laibach und von den Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, durch die Landeszeitung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach am 8. September 1891.

Der k. k. Landespräsident:
Freiherr von Winkler m. p.

— (Das Kaiserpaar in Triest.) Wie die «Triester Zeitung» vernimmt, wird das Kaiserpaar im Laufe dieses Monates im Schlosse Miramar eintreffen. Die Ankunft Sr. Majestät aus Budapest via Pragerhof erfolgt in der Nacht vom 16. auf den 17. September, während Kaiserin Elisabeth unmittelbar darauf, eventuell schon einige Tage vorher über Leoben aus Ischl hier eintrifft.

* (Landes-Lehrerconferenz.) Unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Schulinspectors Suman und in Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler tagte vorige Woche im landschaftlichen Redoutensaale in Laibach die aus 44 Mitgliedern (gewählten Delegaten, Bezirksschulinspectoren und Virilisten) bestehende Landes-Lehrerconferenz. Ueber die feierliche Eröffnung und Constituierung der Conferenz haben wir bereits ausführlich berichtet, und es erübrigt uns daher nur, über den Verlauf der Conferenz Bericht zu erstatten. Zur Tagesordnung übergehend hielt der k. k. Regierungsconcipist Herr Dr. Zupanc einen eingehenden, fast eine Stunde währenden Vortrag über «die Hygiene der Schule». Indem er auf die Wichtigkeit dieser erst in neuerer Zeit zu entsprechender Würdigung gelangenden Disciplin hinwies, entwickelte er die Grundsätze, welche zur Erhaltung der Gesundheit der Schulkinder und zur Vermeidung der Weiterverbreitung von Krankheiten, insbesondere infectiöser, für den Lehrer maßgebend sein sollen. Hiebei sind vor allem die Schullocalitäten maßgebend und ist besonders bei Neubauten auf alle hygienischen Anforderungen Bedacht zu nehmen, sowohl was die Lage im allgemeinen, als die Schulzimmer, deren Höhe, Tiefe, Breite, Beleuchtung u. s. w. betrifft. Redner besprach die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, damit die Kinder nicht infolge des Schulbesuches, der Temperatur, des Staubes in den Schulzimmern erkranken. Sodann übergieng derselbe auf das wichtige Capitel der Infectionskrankheiten, der Masern, des Scharlachs, der Blattern, des Typhus und der Tuberculose, welche ja seit Entdeckung der Tuberkelbacillen zu den Ansteckungskrankheiten gezählt werden muss. Zwar sei der frische Auswurf im Speichel nicht infectiös, im trockenen Zustande jedoch und als Staub ist derselbe ansteckend und wird auf diese Weise die Tuberculose in gar vielen Fällen übertragen. Redner kam auch auf die Steilschrift zu sprechen und erklärte sich unbedingt für dieselbe, da die gegenwärtige Schreibmethode der schiefen Schrift zur schlechten Haltung der Schüler und selbst zu Rückgratsverkrümmungen führen kann. Die anatomischen Verhältnisse und die Körperhaltung bei beiden Schreibmethoden wurde durch sehr instructive Zeichnungen zur Anschauung gebracht. Auch die Kurzsichtigkeit und deren Ursachen wurden besprochen, wobei Redner eine sehr einfache Methode zur Messung der Sehweite demonstrierte und hiebei den Wunsch äußerte, dass die Lehrer in jedem Jahre die Sehweite der Schüler prüfen möchten, um zu constatieren, ob und wie viel Schüler während des Schulbesuches kurzsichtig werden oder an Sehweite einbüßen. (Schluss folgt.)

— (Der sitzende Locomotivführer.) Zur Erleichterung des Dienstes der Locomotivführer und Heizer auf den österreichischen Staatsbahnen wurde verfügt, dass die Güterzugslocomotiven mit Hängesitzen zur abwechselnden Benützung des Maschinenpersonales ausgerüstet werden können. Zum Schutze dieses Personales gegen Erkältung wurde weiters verfügt, dass die Einsteigeöffnungen zwischen Locomotive und Tender mit seitlichen Thüren versehen werden können.

— (Ein Eifersuchtsdrama.) Am 17. September wird der in Klagenfurt ansässige Zahntechniker August Kubowski sich vor dem dortigen Schwurgerichtshofe wegen des Verbrechens des Todtschlages zu verantworten haben, weil er am 1. v. M. den bei der Landesregierung in Kärnten als Forstwart angestellten Gustav Nicolini mit einem Stich ins Herz getödtet hat, um seine verletzte Gattenehre zu rächen. Der Forstwart unterhielt nämlich mit der Frau des Angeklagten ein Liebesverhältnis und hatte die letztere gerade bei sich in der Wohnung, als Kubowski eintrat. Der Angeklagte hat mit seiner Vertheidigung Dr. Heinrich Steger betraut.

— (Selbstmord.) Am 4. d. M. wurde im Walde nächst Soteska ob Bischoflack der 75jährige Johann Tavčar aus Prapretno auf einem Baume erhängt aufgefunden. Der Genannte soll sich aus Verzweiflung wegen Entlassung aus dem Dienste als langjähriger Straßeneinräumer das Leben genommen haben.

— (Gefährliche Zigeuner.) Am 5. d. M. kamen zum Wächterhause nächst Safnitz bei Bischoflack mehrere Zigeuner, welche mit Bahnarbeitern in einen Streit geriethen, wobei ein Zigeuner vier Revolverschüsse auf die Arbeiter abgefeuert und den Arbeiter Füreder mit einem Schusse an der Stirn gestreift hat.

— (Aus Stein) schreibt man uns, dass alldort am 6. d. M. Herr Baron Falke, k. und k. Sectionschef im Ministerium des Aeußern, zum vierzehntägigen Aufenthalte eingetroffen ist.

Nachdruck verboten.

Unverstanden.

Roman von **E. Wild.**

(32. Fortsetzung.)

«Sehr gut, mein Kind, aber ich möchte dich auf etwas aufmerksam machen.»

«Ich höre, Mama!»

Melanie hatte den Arm der Baronin losgelassen und blickte sie nun erwartungsvoll an.

«Findest du Gefallen an dem jungen Grafen Stellendorf?»

In das Gesicht des jungen Mädchens schoss plötzlich eine glühende Röthe.

«Du fragst sehr sonderbar, Mama,» stammelte sie, sichtlich verwirrt.

«Ich habe meine Gründe dazu! Du nimmst sehr freundlich seine Aufmerksamkeiten an. Das berechtigt ihn, Schlüsse zu ziehen, welche dir vielleicht nicht ganz angenehm sein dürften.»

Melanie warf ihren hübschen Kopf trotzig zurück. «Du willst sagen, Mama, dass er daran denkt, mich zu seiner Frau zu machen?»

«Und wenn dies der Fall wäre?» fragte die Baronin.

In dem Antlitz des jungen Mädchens zuckte es schmerzlich; sich hastig abwendend, griff sie nach dem Bouquet, und ihr Gesicht tief auf die süßduftenden Rosen senkend, sagte sie mit unsicherer Stimme:

«Großmama würde es sicher für kein Unglück halten, wenn ich seine Werbung annähme.»

«Hier handelt es sich nicht um den Willen der Großmama, sondern um dein Lebensglück,» sprach Frau von Reitlingen mit Entschiedenheit. «Bedenke das, Melanie, und lass dich zu keiner Uebereilung hinreißen. Prüfe dich, prüfe dein Herz genau, ob du diesen Mann lieben kannst, ehe du ihm Hoffnungen gewährst, deren Erfüllung dich vielleicht für immer unglücklich machen würde. Ein entscheidendes Wort ist rasch gesprochen, aber ob du imstande bist, das, was du gelobst, auch zu halten, das ist die Frage, in der deine ganze Zukunft verborgen liegt. Ich möchte dich vor dem bitteren Weh einer Selbsttäuschung bewahrt wissen.»

Melanie erhob langsam den gesenkten Blick. Auf ihren zarten Wangen brannte eine glühende Röthe, und ihre Augen schimmerten feucht, als sie in gedrücktem Tone entgegnete:

«Du hast recht, Mama, aber einmal wird es doch sein müssen. Warum also nicht eben so gut Graf Arthur als ein anderer? Ich — ich hoffe nichts mehr von der Zukunft!»

«Kind, was sprichst du da?» rief die Baronin entsetzt. «Das Leben steht erst offen vor dir, und du willst nichts mehr von der Zukunft zu hoffen haben?»

Das junge Mädchen zerknitterte krampfhaft die feine Spitzenmanschette des Bouquets und senkte rasch die Lider, um den forschenden Blicken der Mutter nicht begegnen zu müssen.

«Melanie!» rief die Baronin fast strenge.

Keine Antwort erfolgte. Mit bleicher Stirn und bebenden Lippen, wie eine ertappte Verbrecherin stand das junge Mädchen da. Mechanisch zupften die schlanken Finger an den Blumen, um das Zerstörungswerk zu beenden; die zarte Brust hob sich in tiefen, schweren Athemzügen; dann plötzlich ein jähes, wildes Aufschluchzen, die Blumen flogen zur Erde und Melanie warf sich mit dem ganzen Ungestüm eines heiß überwallenden Schmerzes in die Arme ihrer Mutter.

«Mama, Mama,» rief sie unter strömenden Thränen, «ich kann so nicht weiter leben! Diese Verhältnisse erdrücken mich! Ich — —»

Sie verstummte; ein leises Pochen hatte sie unterbrochen.

«Trockne deine Thränen!» flüsterte die Baronin hastig ihrer Tochter zu, dann gieng sie auf die Thür zu, um zu öffnen.

Die Großmutter hatte eine Dienerin gesandt; Graf Stellendorf war gekommen, um die Damen abzuholen. Der Wagen wartete schon eine geraume Weile vor dem Hause; es war die höchste Zeit.

Frau von Reitlingen blickte rathlos auf ihre Haustoilette.

«Wir kommen sogleich,» sagte sie zu der Dienerin, dann schloss sie die Thür und wandte sich gegen ihre Tochter.

«Melanie,» sprach sie in sanftem, begütigendem Tone, «beruhige dich und sei offen gegen mich. Nein, nein, jetzt nicht,» fügte sie hinzu, als sie das junge Mädchen ängstlich zusammenschrecken sah. «Jetzt müssen wir der leidigen Convenienz genügeleisten; wir können den Grafen nicht länger warten lassen. Versprich mir nur eins, mein Kind: lass es zu keiner Erklärung kommen. Graf Arthur wird vielleicht den heutigen Abend dazu benützen wollen. Sei klug, mein Kind, und vertraue mir — ich will nur dein Bestes!»

Sie drückte einen innigen Kuss auf Melanie's Stirn und drängte sie sanft zur Thür hinaus.

«Ich komme gleich nach,» flüsterte sie, «meine Toilette wird bald beendet sein.»

Einige Augenblicke lang blieb das junge Mädchen regungslos in dem Corridor stehen. Ein Heer von stürmischen Gefühlen und widersprechenden Empfindungen durchwogte die junge Brust.

«Bald hätte ich mich verrathen,» sagte sie leise vor sich hin. «Mama ist gut, unendlich gut, aber mein Geheimnis darf sie doch nie erfahren!» — — —

(Fortsetzung folgt.)

— (Sängerfest in Agram.) Man berichtet uns unterm Vorgestrigen aus Agram: Der Fremdenzufluss zur Ausstellung war gestern ein ganz außerordentlicher. Vielleicht noch nie zuvor hat die kroatische Hauptstadt solche Menschenmassen beherbergt. Den ganzen Vormittag langten Sonderzüge aus verschiedenen Theilen des Landes zu dem großen Sängerfeste an, welches der Verband sämmtlicher kroatischer Gesangvereine drei Tage hindurch veranstaltet. Ueberdies begann heute die Viehausstellung, welche sehr reich beschickt wurde und zu deren Besichtigung endlose Karawanen von Landleuten eintrafen. Gegen halb 11 Uhr vormittags traf der Ausstellungszug der Slovenen mit 1200 Personen ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich zu ihrer Begrüßung der gesammte Gemeinderath mit dem Bürgermeister Dr. Amruš, das Ausstellungs-Comité, die Vereine mit ihren Fahnen eingefunden. Als der Zug mit den Slovenen in den Bahnhof einfuhr, erschollen brausende Živio-Rufe, die sich vom Perron auf die Straße verpflanzten. Nachdem die Slovenen vom Bürgermeister und namens des Festcomités der Ausstellung vom Grafen Kulmer bewillkommt waren, dankte Landtagsabgeordneter Hribar namens der Slovenen. Nach erneuerten stürmischen Živio-Rufen setzte sich der endlos lange Zug über den Prilaz-, Ilica- und Jelačić-Platz in Bewegung; die Slovenen voran, dann die verschiedenen Gesang-, Turn-, Feuerwehr- und Veteranen-Vereine, überall vom dicht wogenden Menschengewühle mit stürmischen Živio-Rufen begrüßt. Im erzbischöflichen Garten wurden die Fahnen der verschiedenen Gesangvereine von den Agramer Mädchen in Nationaltracht bekränzt, worauf dann der Zug in der Sängerhalle Halt machte. Nachmittags um halb 3 Uhr begann eine wahre Völkerwanderung nach dem herrlichen Maximir-Parke, wo ein Volksfest stattfinden sollte. Weder die Tramway, welche vorgestern eröffnet wurde, noch Fiaker, Omnibusse, Privat-Equipagen und sonstige Vehikel konnten den ungeheuren Menschenandrang bewältigen. Die Lust und Freude war jedoch nicht von langer Dauer, denn bereits um 6 Uhr entlud sich ein Gewitter mit strömendem Regen und raubte den Ausflüglern die weiteren Genüsse des viel versprechenden Tages. Namentlich entfiel das brillante Feuerwerk. Das heimgehende Publicum und die Festgäste fanden in den weiten Räumen der Sängerhalle ausreichende Unterkunft und es gieng daselbst bis in die späte Nacht hinein lustig zu. Die Vorträge der Musikkapelle wechselten mit den Liedern der Vereine und mit patriotischen Toasten ab, und im fröhlichen Beisammensein war das Ungemach des Wetters bald vergessen. Heute vormittags fand in der Sängerhalle die Generalversammlung des Landes-Sängerbundes statt. Bei der Preisausschreibung für die beste Composition erhielt Herr F. S. Vilhar für seine Composition «Hrvatska Domovina» den ersten Preis. Nachmittags um 4 Uhr fand ein Bankett statt, welches die Stadtgemeinde den slovenischen, istrianischen und küstenländischen Gästen gab. Die Stadt ist dermaßen überfüllt, dass gestern zahlreiche Fremde kein Obdach finden konnten. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

— (Am Triglav verunglückt.) Ueber den bereits wiederholt erwähnten Unglücksfall wird uns aus Lengenfeld noch berichtet: Am 13. August gieng Dr. Holst, Landrichter aus Schöneberg bei Berlin, obwohl er zum erstenmale in Krain war, ohne Führer in das Triglavgebirge mit der Absicht, die Deschmann-Hütte zu erreichen und dann retour am selben Tage durch das Rothweinthal nach Veldes zu kommen. Er gab an, dass er als geübter Bergsteiger keinen Führer brauche, daher er sich auch einer zwei Stunden vor ihm aufbrechenden Gesellschaft nicht anschließen wollte. Unterwegs änderte er seinen Plan und stieg von der Deschmann-Hütte auf einem nur für kühne Jäger gangbaren, äußerst gefährlichen Stege in das wildromantische Vratathal hinab; dieser Steg wird selbst von Führern nicht benützt. Seit zehn Tagen wurde er vermisst und von seinem Schwager Lenz und der hiesigen Bevölkerung ununterbrochen gesucht. Endlich leitete ein Hirtenknabe im Vratathale auf die richtige Spur, indem derselbe erzählte, er habe hoch oben ein Rufen gehört, ohne zu wissen, was es bedeute. Der Schwiegervater des Verunglückten hatte für den Finder der Leiche eine Belohnung von 100 fl. versprochen. Am 4. d. M. fanden ihn zwei Männer aus Mojstrana in der Mitte der Felswand zwischen Triglav und Cmir, halb im Gerölle verschüttet, mit goldener Uhr und Kette, und wurden die Behörden telegraphisch davon verständigt. Dr. Franz Holst war verheiratet, 36 Jahre alt, ein rüstiger Mann und lebte angeblich in besten Familienverhältnissen. Noch am Vorabende seines Todes schrieb er an seine Gattin eine Karte, in welcher er die ausnehmende Schönheit der Gegend bewundert und sein weiteres Reiseziel angibt.

* (Entwichener Sträfling.) Vorgestern nachmittags ist der beim Canalbaue in der Elefantengasse beschäftigt gewesene Sträfling Lucas Merkužič entwichen. Derselbe wurde jedoch noch Montag abends von der Gendarmerie in Tschernutsch verhaftet und dem Inquisitionshause eingeliefert.

— (Ueberschwemmung.) Aus Weiz in Steiermark, 8. September, wird telegraphiert: Gestern nachmittags wurde unser Markt und dessen Umgebung infolge Austretens des Weizbaches vollkommen überschwemmt. Das Hochwasser richtete im Weizthale viele Zerstörungen an, namentlich an der Weiz-Klammstraße und an der Telegraphenleitung. Der Verkehr ist unterbrochen. Der Katastrophe sind leider auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Viel Vieh und Hausgeräthe wurden von den Fluten vernichtet.

— (Verunglückt.) Am vergangenen Sonntag stürzte der in Marburg stationierte Conducteur Jakob Malek beim Postzuge Nr. 9 in der Nähe der Haltestelle Prestranegg vom Trittbrette und wurde im besinnungslosen Zustande nach Adelsberg und von dort nach Laibach ins Civilspital überführt.

— (Personalnachricht.) Dem Inspector der Weiber-Strafanstalt in Vigaun, Herrn Anton Zadnik, wurde der Titel und Charakter eines Strafanstaltsverwalters verliehen.

— (Betrügerische Crida.) Der fallit gewordene Wechselstubenbesitzer Michelangelo Levi in Triest wurde wegen betrügerischer Crida und Veruntreuung von Depots zu 18 Monaten schweren Kerkers und zur Landesverweisung verurtheilt. Als beschädigt erscheinen unter anderen mehrere Wiener Banquiers und Börsecomptoirs.

— (Grundbuchsarbeiten in Görz.) In Görz ist im Sprengel eines Bezirksgerichtes noch in sieben Catastralgemeinden die Verfassung der Grundbuchseinlagen, in vier Gemeinden die Vornahme der Localerhebungen und in einer Gemeinde die Inangriffnahme der Vorarbeiten ausständig.

— (Ottomanisches Consulat in Fiume.) Dem Bestallungsdiplome des zum ottomanischen Viceconsul in Fiume ernannten Nicolaki Efendi wurde das kaiserliche Exequatur ertheilt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 8. September. Der Kaiser ist sammt Suite, darunter Graf Kálnoky, gestern abends auf dem Franz-Josef-Bahnhofe eingetroffen. Die vor dem Bahnhofe angesammelte Menschenmenge bereitete dem Monarchen begeisterte Ovationen.

Wien, 8. September. Graf Taaffe, welcher gestern nach Wien zurückgekehrt ist, wurde heute vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Der Justizminister ist heute in Krakau angekommen und verbleibt dort zwei Tage.

Göpfritz, 7. September. Das heutige Manöver begann um 8 Uhr. Das zweite Corps nahm auf den Höhen östlich von Allentsteig Stellung und vereinigte die ganze Artillerie auf den Höhen bei Steinabrunn. Das achte Corps theilte sich zum Angriffe in vier Colonnen, gewann langsam Raum und schob die dritte Division gegen den linken Flügel des zweiten Corps vor. Das letztere benützte den Moment, wo zwischen der Landwehr-Division und der unausgesetzt den Seitenmarsch ausführenden dritten Division eine Lücke entstand, zu energischem, meisterhaftem Gegenangriff mit 26 Bataillonen, der große Aussichten auf Erfolg bot, als um 10 Uhr auf Befehl des Kaisers abgeblasen wurde. Der Verlauf des Manövers war trotz des strömenden Regens ein glänzender. Die beiden Kaiser drückten ihre Anerkennung über die Leistungen der Truppen und Führer aus, besonders über die Marschtüchtigkeit, Ordnung und die Feuerdisciplin. Das heutige Manöver bildete einen würdigen Abschluss der höchst mühsamen, aber lehrreichen Uebungen des zweiten und des achten Armeecorps.

Allentsteig, 7. September. Das heutige letzte Manöver von 8 bis 10 Uhr verlief trotz des strömenden Regens brillant. Nach einem glänzenden Vorstoß der beiderseitigen Reserven ließ der Kaiser abblasen. Hierauf hielten beide Kaiser Ansprachen an das Officierscorps, worin beide Monarchen den Truppen die höchste Anerkennung zollten und die Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee Ausdruck fand. Um 11 Uhr ritten die Majestäten und Prinz Georg von Sachsen, von sämmtlichen Erzherzogen und der Suite begleitet, nach der Bahn-Haltestelle Allentsteig, wo der deutsche Kaiser nach überaus herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Josef, dem König von Sachsen, dem Prinzen Georg und den Erzherzogen um $^{3}/_{4}$12 Uhr nach München abreiste.

Schwarzenau, 7. September, abends. Der König von Sachsen verlieh dem Erzherzog Franz Salvator den Kronenorden in Rauten und dem Statthalter das Großkreuz des Albrechtsordens. Der König von Sachsen und Prinz Georg sind nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser Franz Josef um 2 Uhr abgereist. Zwei Minuten später reiste der Kaiser mittels Separatzuges nach Wien.

Teplitz, 8. September. Der fünfte österreichische Feuerwehrtag verlief bestens. Die Hauptversammlung bestimmte Klagenfurt als nächsten Feuerwehrtagsort. Der Festzug war glänzend, ebenso der Commers, woselbst die Verlesung des Danktelegrammes aus Schwarzenau für die an den Kaiser abgesendete Huldigungskundgebung des Feuerwehrtages große Begeisterung erregte.

Budapest, 8. September. Auf der Staatsbahnlinie Tatatovasalma-Füzitö entgleiste heute nachts infolge Unterwaschung durch einen Wolkenbruch ein Theil eines Lastzuges. Ein Bahnbeamter wurde schwer, zwei Postbeamte und drei Personen des Zugspersonals leicht verwundet.

Venedig, 8. September. Außer dem geheimen Rath Dr. Finkelburg aus Bonn ist auch Dr. Ferel aus Zürich angekommen, um an der Consultation über den Zustand der Königin von Rumänien theilzunehmen.

Lourdes, 8. September. Gestern wurde hier zu Ehren des russischen Botschafters Baron Mohrenheim ein glänzendes Fest veranstaltet. In Erwiderung des Dankes, welcher ihm für seinen Antheil an dem Zustandekommen des intimen Einvernehmens zwischen Frankreich und Russland ausgesprochen wurde, sagte der Botschafter, dass er nur den Willen seines Souveräns ausgeführt habe.

Constantinopel, 8. September. Eine officielle Mittheilung besagt, der Ministerwechsel bringe keinerlei Aenderung in der Politik der Türkei gegenüber der allgemeinen europäischen Politik mit sich; die Regierung des Sultans werde auch fernerhin von denselben Principien wie bisher beseelt sein.

Newyork, 8. September. Der «Herald» meldet: Der amerikanische Gesandte in Santiago ist beauftragt, die Congressjunta als eine thatsächlich bestehende Regierung von Chile anzusehen.

Angekommene Fremde.

Am 7. September.

Hotel Elefant. Sieurer, Lieutenant; Hydrian, Lederer, Sup-pančič s. Tochter, Triest. — Seršen, Luttenberg. — Adler und Neurott, Wien. — Snanz, Kuefstein. — Aljutheim, Elberfeld. — Cante, Professor s. Schwester, Fiume. — Apich, Professor, Neutitschein. — Gedner, Rann. — Pleteršnik, Graz. — Sp-ßig, Asch. — Ritter von Stulier, Oberlieutenant, Pola. — Schadinger, Oberförster, Ainöd. — Joscht, Agram. — Rosentheiner, Aufela. — nagel, Forstmeister, Gottschee. — Meling und Einhart, Salem.

Hotel Stadt Wien. Tiegl und Paruch, Kflte., und Glückmann, Reis., Prag. — Bernt und Kumar, Beamte; Lastawetz, Reis., Wien. — tenant; Strauß, Lotz und Uhlirz, Kflte.; Kraun, Reis., Oberlieutenant und — Santor, Kfm., Gallenfels. — Ralli, Schubitz, Triest. — von Fladung, Bedens und Skodler, Graz. — Lauric, Kaufm., Triest. — Gutfreund, Prag. — Mannsburg. — Blau, Oberlieutenant, Brünn. — Kfm., Marburg. — Dr. Abeles, Pressburg. — Dombovar. — Nowak, Oberförster, s. Familie, Hornsburg. — Graf Auersperg, k. k. Kämmerer, Thurnamhart. — Director, Haasberg. — Hudoba s. Frau, Senj. — Cilli. — Kardeßevitsch, Budapest. — Kreße, Loitsch. — bert s. Familie, England. — Andeßner, Privatier, Salzburg. — Rasitlof, Kfm., Warschau. — Černi, Kfm.; Dörfler; — Ingenieur, und Skonpil, Förster, Gottschee.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Zettel, Lehrer, s. Frau, Bischof-lack. — Leben und Cvek, Beamte, Sessana.

Hotel Südbahnhof. Donkar s. Frau, Krainburg. — Anderer, Antonia, Klavora. — Mosker, Marburg. — Petsche, Villach. — Beamter u. Dr. Giznoki, Wien. — Schmidtbauer s. Frau München.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	[illegible]
7.	7 U. Mg.	735·5	18·0	W. schwach	bewölkt	0·1
	2 » N.	736·3	20·8	O. schwach	theilw. bew.	
	9 » A.	738·0	16·1	O. schwach	heiter	
8.	7 U. Mg.	739·2	14·4	windstill	Nebel	
	2 » N.	739·4	21·6	SO. schwach	thlw. bewölkt	
	9 » Ab.	740·4	15·6	O. schwach	heiter	

Den 7. September morgens bewölkt, dann Ausheiterung. — Den 8. September morgens Nebel, dann heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 18·8° und 17·2°, beziehungsweise um 2·8° und 1·9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Rosalie Reichsfreiin Codelli v. Fahnenfeld, geborene **Reichsfreiin von Tausferer**, gibt schmerzerfüllt die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Bruders, Herrn

Benno Reichsfreiherrn v. Taufferer,

Herrn auf Weixelbach,

Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten und Gutsbesitzers

welcher nach langem Leiden am 8. September 1891 im 46. Lebensjahre plötzlich schmerzlos entschlafen ist.

Die feierliche Einsegnung des theuren Verblichenen findet im Schlosse Weixelbach **Donnerstag den 10. September, um 10 Uhr vormittags** statt, worauf die Leiche in der Familiengruft auf dem Friedhofe der Pfarrkirche von Weixelburg beigesetzt wird.

Die heiligen Seelenmessen werden am 10. September in der Pfarrkirche zu Weixelburg gelesen.

Weixelbach am 8. September 1891.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Course an der Wiener Börse vom 7. September 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
5% einheitliche Rente in Noten	90·75	90·95
Silberrente	90·70	90·90
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	135·-	135·75
1860er 5% » ganze 500 fl.	136·75	137·50
1860er » Fünftel 100 fl.	147·50	148·—
1864er Staatslose . . 100 fl.	180·—	180·75
» » . . 50 fl.	175·50	180·—
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . .	147·20	148·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	109·75	110·—
Oesterr. Notenrente, »	102·10	102·30
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in C. steuerfrei	111·60	112·50
Franz-Joseph-Bahn in Silber	116·40	117·40
Vorarlberger Bahn in Silber	105·50	106·50
Elisabethbahn 200 fl. CM. . .	245·—	248·—
dto. Linz-Budweis 200 fl. CM.	225·—	227·—
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	214·—	216
Elisabethbahn für 200 Mark .	108·90	109·80
dto. für 200 Mark 4% . . .	114·—	114·60
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	95·15	96·15
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	93·50	95·50
Ung. Goldrente 4%	103·-	103·20
dto. Papierrente 5% . . .	100·50	100·70
dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S.	115·75	116·50
dto. Ofenbahn-Prioritäten	97·80	98·60
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	112·-	113·—
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	95·60	96·—
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	140·—	140·50
dto. à 50 fl. ö. W.	139·75	140·25
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	130·25	130·75

	Geld	Ware
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	104·—	105·—
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland	—·—	—·—
5% niederösterreichische	109·50	—·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	104·70	105·10
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	89·90	90·50
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	120·25	120·75
dto. Anleihe 1878	106·50	107·50
Anlehen der Stadt Görz	111·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·—	105·
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	153·50	154·50
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	96·70	97·70
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G. .	115·-	116·—
dto. dto. 4½% . .	100·40	101·—
dto. dto. 4% . .	97·—	97·50
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	109·25	110·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	98·50	99·10
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	101·—	101·50
detto » 4%	99·30	99·80
detto 50jähr. » 4%	99·30	99·80
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	98·60	99·40
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	99·—	100·-
Oesterr. Nordwestbahn	105·—	106·—
Staatsbahn	192·-	192·
Südbahn à 3%	145·—	147·
» à 5%	117·75	118·50
Ung.-galiz. Bahn	100·—	100·70
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	185·25	186·25
Clary-Lose 40 fl.	54·—	56·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	122·—	124·—
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	20·75	21·75
Ofener Lose 40 fl.	54·—	55·—
Palffy-Lose 40 fl.	54·50	55·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	17·30	17·85
Rudolph-Lose 10 fl.	20·—	20·60
Salm-Lose 40 fl.	59·—	60·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	60·	62·—
Waldstein-Lose 20 fl.	35·—	36·—
Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	49·	50·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt	25·—	26·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E.	152·75	153·25
Bankverein, Wiener, 100 fl.	107·50	108·50
Bder.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	357·—	358·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	277·—	277·50
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	326·50	327·50
Depositenbank, Allg., 200 fl.	199·—	201·—
Escompte Ges., Ndröst., 500 fl.	607·—	613·—
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	210·	211·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	71·—	74·—
Länderbank, öst. 200 fl. G.	198·60	199·10
Oesterr.-ung. Bank 600 fl.	1011	1015
Unionbank 200 fl.	226·—	227
Verkehrsbank, Allg., 140	155·50	157·-
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	85·75	86·25
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	200·50	201·50
Böhm. Nordbahn 150 fl.	184·-	186·—
» Westbahn 200 fl.	341·—	343·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1179	1187
dto. (lit. B.) 200 fl.	470·	473·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM.	308·—	310·—
Drau-Eis. (B.-Db.-Z.) 200 fl. S.	198·—	199·75
Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2712	2722
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM.	205·-	205·25
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S.	235·75	236·75
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	429·—	432·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	202·25	203·25
dto. (lit. B.) 200 fl. S.	211·—	211·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	87·75	88·75
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	285·25	285·75
Südbahn 200 fl. Silber	101·25	101·75
Süd-Nordb. Verb.-B. 200 fl. CM.	178·50	179·50
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	221·—	223·—
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	198·50	199·50

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196·50	196·75
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	197·50	198·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugef., Allg. Oest., 100 fl.	110·—	111·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	73·—	75·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	100·50	102·—
«Elbemühl» Papierf. u. B.-G.	49·25	50·25
Liesinger Brauerei 100 fl.	89·—	90·—
Montan-Gesell., österr.-alpine	84·50	85·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	394·—	397·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	595·—	597·—
«Schlögelmühl», Papierf. 200 fl.	193·—	196·—
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G.	132·—	136·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	182·-	183·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	483·—	487·—
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	87·	88·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	83·75	84·25
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	235·—	237·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	57·57½	57·67½
London	117·20	117·50
Paris	46·35	46·40
Valuten.		
Ducaten	5·56	5·58
20-Francs-Stücke	9·31½	9·33
Deutsche Reichsbanknoten	57·55	57·62½
Papier-Rubel	1·24½	1·25
Italienische Banknoten (100 L.)	46·95	46·05

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 204.

Mittwoch den 9. September 1891.

(3663) 3—3 Präs.-Nr. 1984.

Kanzlistenstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte Nassenfuß ist eine k. k. Kanzlistenstelle mit den Bezügen der XI. Rangsclasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Kanzlistenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Eignung zur Grundbuchsführung, dann die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift auszuweisen ist, im vorschriftsmäßigen Wege bis zum

25. September 1891

hieramts einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Z. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Z. 98 R. G. Bl., gewiesen.

Rudolfswert am 25. August 1891.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(3782) 3—2 Z. 415.

Am k. k. Staats-Obergymnasium in Laibach beginnt das Schuljahr 1891/92 mit dem heiligen Geistamte

Freitag den 18. September 1891.

Neu eintretende Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter **am 15. September,** die diesem Gymnasium bereits angehörenden Schüler **am 17. September** bei der Gymnasialdirection zu melden.

Die Aufnahmsprüfung für die I. Classe und die Wiederholungsprüfungen werden am **16.,** letztere erforderlichenfalls auch am **17. September** abgehalten.

Jeder aufgenommene Schüler zahlt einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl., die neu aufgenommenen überdies eine Aufnahmstaxe von 2·10 fl.

Auf Grund des Unterr.-Min.-Erlasses vom 18. August 1891, Z. 17.561, sind solche ehemalige Schüler dieser Anstalt, welche mit Beginne 1890/91 dem Staats-Untergymnasium in Laibach zugewiesen wurden, bei ihrer Aufnahme in die V. Classe der hiesigen Anstalt von einer neuerlichen Entrichtung der Aufnahmstaxe losgezählt.

Nach Wohnort und Familienverhältnissen dem Gymnasium in Rudolfswert zugehörige Schüler werden in Laibach nicht aufgenommen.

Laibach am 5. September 1891.

(3831) 3—1 **Die Direction.**

Nr. 15.737.

Kundmachung.

In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 (R. G. Bl. Nr. 121) wird öffentlich kundgemacht, dass die Urliste der Geschworenen für das Jahr 1892

vom 10. bis zum 17. September l. J.

im magistratlichen Expedite zu jedermanns Einsicht aufliegen wird und dass es jedem freisteht, während dieser Zeit dagegen Einspruch zu erheben.

Vom Amte eines Geschwornen sind nach § 4 des obcitierten Gesetzes befreit:

1.) diejenigen, welche das 60. Lebensjahr bereits überschritten haben, für immer;

2.) die Mitglieder der Landtage, des Reichsrathes und der Delegationen für die Dauer der Sessionsperiode;

3.) die nicht im activen Dienste stehenden, jedoch wehrpflichtigen Personen während der Dauer ihrer Einberufung zur militärischen Dienstleistung;

4.) die im kaiserlichen Hofdienste stehenden Personen, die öffentlichen Professoren und Lehrer, die Heil- und Wundärzte, wie auch die Apotheker, insoferne die Unentbehrlichkeit dieser Personen in ihrem Berufe von dem Amts- oder Gemeindevorstande bestätigt wird, für das folgende Jahr;

5.) jeder, welcher der an ihn ergangenen Aufforderung, in einer Schwurgerichtsperiode als Haupt- oder Ergänzungsgeschworner genügegeleistet hat, bis zum Schlusse des nächstfolgenden Kalenderjahres.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach, am 7. September 1891.

(3759) 3—2 Z. 392 B. Sch. R.

Concurs-Ausschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule in Moräutsch gelangt die zweite Lehrstelle der IV. Gehaltskategorie mit freier Wohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Diesfällige Gesuche sind

bis 18. September 1891

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Stein, am 2. September 1891.

(3788) **Staatsprüfung.**

Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am

30. September 1891

abgehalten werden.

Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre nach §§ 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17. November 1852 (Reichsgesetzblatt Nr. 1 vom Jahre 1853) instruierten Gesuche bis längstens

25. September 1891

an den unterzeichneten Präses einzusenden und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Staatsrechnungswissenschaft frequentiert oder, wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

Graz am 5. September 1891.

Präses der k. k. Prüfungscommission für die Staatsrechnungs-Wissenschaft:

Anton Ritter v. Burger,
jub. k. k. Oberfinanzrath.

(3787) 3—1 Z. 8546.

Edictal-Vorladung.

Franz Ogrinc, besteuerter Fleischhauer in Stob, derzeit unbekannten Aufenthaltes, wird aufgefordert

binnen 14 Tagen

die Erwerbsteuerschuld per 5 fl. 64 kr. bei dem k. k. Steueramte Stein zu begleichen, widrigenfalls die Gewerbsberechtigung von amtswegen gelöscht werden wird.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 2. September 1891.

(3809) 3—1 Nr. 415 B. Sch. R.

Concurs-Ausschreibung.

An der neu errichteten einclassigen Volksschule zu Kerschdorf im Gerichtsbezirke Möttling kommt mit Beginn des Schuljahres 1891/92 die Lehrer- und Schulleiterstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 450 fl., Functionszulage 30 fl. und freie Wohnung verbunden ist, zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Im letzteren Falle beträgt der Gehalt nur 360 fl.

Die Gesuche sind

bis 23. September l. J.

beim k. k. Bezirksschulrathe in Tschernembl einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am 3. September 1891.

(3785) 3—1

Am k. k. Staatsgymnasium zu Gottschee erfolgt die Anmeldung und Einschreibung neu eintretender Schüler

am 13., 14. und 15. September

von 9 bis 12 Uhr, die Aufnahmsprüfung am 16. von 8 Uhr morgens an, die Wiederholungsprüfung am 17., die Eröffnung des Schuljahres 1891/92 mit dem heil. Geistamte am 18. September.

Neu Eintretende erscheinen in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter und weisen den Taufschein (Geburtsschein) und das vorschriftsmäßige Schulzeugnis vor. Die Aufnahmstaxe beträgt 2 fl. 10 kr., der Lehrmittelbeitrag 1 fl.

Gottschee am 3. September 1891.

Die k. k. Gymnasial-Direction.

(3786) 3—1 Nr. 2477.

Kundmachung.

Am 4. September d. J. halb 3 Uhr nachmittags ist der dem hieranstaltlichen Sträflings-Arbeitsdetachement in Grägaben bei Steinfeld, Drauthal, Kärnten, zugetheilt gewesene Sträfling Dermota Ignaz vulgo Primožek vom genannten Orte entwichen.

Personsbeschreibung:

Größe: mittel. Körperbau: stark. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Mund: proportioniert. Zähne: gut. Bart: blond. Kinn: rund. Haare: kastanienbraun. Spricht slovenisch und etwas deutsch. Augenbrauen: blond. Augen: lichtgrau. Nase: spitzig. Kleidung: vermuthlich Sträflings-Zwilchjacke und Hose, Barchentleibel, Strohhut mit einem 1 Zoll breiten schwarzen Streifen durch die Mitte.

Der genannte Sträfling ist in Pölland Nr. 14 geboren, 52 Jahre alt, katholisch, ledig, Mitterdorf, Gerichtsbezirk Bischoflack, Land Krain, zuständig.

Er verbüßte hieranstalts eine vom k. k. Landes- als Schwurgerichte in Laibach wegen Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes über ihn verhängte 20jährige Kerkerstrafe.

Alle jene Behörden und Personen, welche in der Lage sind, zur Habhaftwerdung des Genannten Schritte zu unternehmen, werden ersucht, dies zu thun und den Erfolg gefälligst anher mitzutheilen.

Im Falle der Ergreifung wäre Dermota Ignaz gegen Vergütung der Spesen durch das nächste k. k. Gendarmerie-Posten-Commando anher einzuliefern.

K. k. Strafanstalts-Direction.

Laibach am 5. September 1891.

(3810) 3—1 Z. 886 B. Sch. R.

Concurs-Ausschreibung.

An der einclassigen Volksschule in Stalzern wird die Lehrstelle mit dem Jahresgehalte von 450 Gulden, Ergänzungszulage 50 Gulden, Functionszulage 30 fl. und Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum

15. September 1891

im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gottschee, am 24sten August 1891.

(3779 a) K. u. k. Intendanz des dritten Corps. ad Nr. 7756.

Kundmachung

wegen Sicherstellung der contractlichen Verfrachtung, respective Loco-Ueberführung der militär-ärarischen Güter.

Behufs Sicherstellung der contractlichen Verfrachtung, beziehungsweise Verführung der militär-ärarischen und Verpflegsgüter, dann der Landwehrgüter, Beistellung von Loco-Lastfuhren, Kaleschfuhren, endlich angeschirrten Pferdezügen für den Territorialbezirk zu Graz auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1892 wird

am 18. September 1891 um 10 Uhr vormittags

eine öffentliche Verhandlung mittels schriftlicher Offerte stattfinden.

I. Gegenstand der Sicherstellung ist:

A. Die Verfrachtung militär-ärarischer und Verpflegsgüter (einschließlich der Landwehrgüter).

a. Verfrachtung zu Land per Achse mittels Zugthieren,
b. Verfrachtung zu Wasser mittels Segelschiffen.

B. Die contractliche Loco-Ueberführung militär-ärarischer und Verpflegs-Güter (einschließlich der Landwehrgüter).

a. Die Ueberführung militär-ärarischer Güter (inclusive der Landwehrgüter) von einem Punkte der Stadt zu anderen und vice versa, Beistellung von 1-, 2- und 4spännigen Lastfuhren für den halben und ganzen Tag und Beistellung von 1- und 2spännigen Kaleschfuhren, endlich von angeschirrten Pferdezügen.

b. Die Zufuhr der Verpflegs-Artikel aus den Militär-Verpflegsmagazins-(Arrendierungs-)Stationen in die Cantonierungs-Stationen (Concurrenz-Orte.)

c. Die Zu- und Abfuhr der Verpflegs-Artikel in der Station und in der nächsten Umgebung, dann die Zufuhr der Verpflegs-Erfordernisse aus den Abgabs-Depots in die Kasernen und zu den Anstalten.

Für die Verschiffung der **feuergefährlichen** und explodierbaren Güter in die **einzelnen Hafenorte Dalmatiens ab Pola und vice versa** wird auch die Verfrachtung **mittels Dampfschiffen** sichergestellt und diesbezügliche Anbote entgegengenommen.

In Triest wird auch die Abfertigung der Militär-Transito-Güter, welche die Uebernahme, das Nachwägen, die Zollmanipulation und Weitersendung dieser Güter ohne Intervention der Militär-Organe umfasst, sichergestellt.

Jedes Offert ist mit einem Vadium zu belegen, welches
1.) für die Verfrachtungen zu Lande mit 20 Gulden,
2.) für die Verfrachtungen zu Wasser mit 200 Gulden,